

Durchs Tal der Träume

Dem Bleniotal, das vom Tessin zum Lukmanier und anderen Alpenpässen emporführt, fehlt es nicht an Dramatik. Architektur kündigt von einstiger Grandezza, von Prosperität und Phantasie. Jenseits der landschaftlichen Reize erkennt man Spuren des Kampfs mit der Gegenwart und um die Zukunft.

von Manuel Pestalozzi*

Am Eingang des Tals liegt die «Buzza di Biasca», ein immenser Schuttkegel an der südlichen Talflanke, der nach einem Erdbeben 1513 den Brenno stautete. Zwei Jahre später barst der natürliche Damm, ein Tsunami ergoss sich in die Leventina, riss Bellinzonas Brücke weg und überschwemmte die Magadinoebene. Der Restkegel blieb zurück und ist als «Schwelle» gut wahrnehmbar. In den letzten Jahren entsorgte man auf der Buzza einen Teil des Aushubes des Gotthard-Basistunnels, für die zweite Röhre des Gotthard-Strassentunnels soll die «Bundesdeponie» reaktiviert werden.

Nach diesem Auftakt verläuft das Tal in Nord-Südrichtung und steigt gleichmässig an. Bald rückt der scharf gezeichnete Eckzahn des Sosto ins Blickfeld. Unter dem Zweitausender liegt Olivone, das Dorf, in dem die Strasse zum Lukmanierpass nach Osten abzweigt. Weiter geradeaus verläuft der Pfad zum Greinapass und zur gleichnamigen Hochebene. Zwischen Biasca und Olivone trifft man auf zahlreiche Dörfer, und immer wieder staunt der «Untertalner», wie dicht diese abgelegene Bergwelt schon seit dem Mittelalter besiedelt ist. Leute zogen weg, kehrten bislang als gemachte Leute zurück, bauten Villen. Die Prachtbauten sind nicht abgerückt von den Dörfern, offenbar wollten die Eigentümerinnen und Eigentümer am kommunalen Leben teilnehmen.

Einst hauchte der Verkehr über die Alpen dem Tal Leben ein. Im 19. Jahrhundert war der Lukmanierpass als Bahn-Alpentransversale ohne Scheiteltunnel im Gespräch, man entschied sich aber für die Gotthardstrecke. Das Tal erhielt dann doch ein Bähnchen. Das Geld reichte bis nach Acquarossa, rund Zweidrittel der Gemeinden waren über Biasca ans Schweizer Bahnnetz angeschlossen. Das Thermalbad bei der Endstation mag davon profitiert haben, die Fabrik Cima Norma in Dangio-Torre, weiter oben an der Passstrasse, musste mit Lastwagen bedient werden. Sie produzierte die Köstlichkeit, die im Tal eine Tradition hatte und manchen Bleniesi zum Erfolg verhalf: Schokolade.

Cima Norma legte die Produktion 1968 still, das Thermenhotel wurde 1971 geschlossen, 1973 stellte das Bähnchen seinen Betrieb ein. Seither hat sich eine Patina über die Bestandesbauten gelegt, die für die Durchreisenden ihren Reiz haben mag. Dies betrifft auch das Teatro Cinema Blenio ein spätexpressionistischer Bau in Acquarossas Ortsteil Stallaccia, gleich gegenüber dem Regionalspital. Das Werk des Aalto-Schülers Giampiero Mina aus den 1950er-Jahren wirkt etwas abgekämpft. Aber die Bleniesi geben nicht auf! Noch immer findet unter dem mächtigen, zeltartigen Eternitdach sporadisch ein Kinoabend statt. Bei Cima Norma hat sich «la Fabbrica der Cioccolato» eingerichtet, eine Stiftung für Kunst, Kultur und Spektakel, die allerdings unter Geldschwierigkeiten zu leiden scheint. Für die Revitalisierung der Therme von Acquarossa mit ihrem einmaligen Fango haben die

durch mehrere Fusionen reduzierten Gemeinden selbst in die Tasche gegriffen. Mario Botta skizzierte in den 1990er-Jahren den Vorschlag eines Neubaus. Die Suche nach Investoren, die man für das Projekt benötigt, ist trotz jahrelanger Suche bisher erfolglos geblieben.

Statik und Dynamik haben in einem engen Alpen-Durchgangstal ihren eigenen Rhythmus. Der Wunsch nach der Erhaltung des Bestehenden und der Erneuerung gemäss aktuellen Bedürfnissen scheint ungebrochen. Dem Tal ist zu wünschen, dass Einheimische und Auswärtige sich für die Nutzung des wirtschaftlichen Potenzials und die Hervorhebung der landschaftlichen und kulturellen Reize mit Engagement einsetzen und wahrgenommen werden.

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>) .

Die folgenden Aufnahmen stehen bei Interesse in hoher Auflösung zur Verfügung.
Download: <http://bau-auslese.ch/Blenio.zip>



01_MPestalozzi_Blenio
(4608x3456 Pixel)
Cinema Teatro Blenio, Acquarossa
1957, Architekt Giampiero Mina



02_MPestalozzi_Blenio
(4608x3456 Pixel)
Blick talaufwärts zum Sosto



03_MPestalozzi_Blenio
(2000x1500 Pixel)
Dongio-Torre mit Schokoladenfabrik am
Waldrand, bei der alten Brücke (gesehen
von der Lukmanier-Passstrasse)



04_MPestalozzi_Blenio
(4608x3456 Pixel)
Residenz Il Centralone in Olivone,
neoklassizistische Villa aus dem Jahr
1839, zeitweise Sommerresidenz der
Tessiner Regierung.